Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Katholische Kirchenzeitung der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1854)**

Heft 49

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Siebenter Jahrgang. № 49. 9. Dezember 1854.

Katholische Kirchenzeitung der Schweiz.

Abonnementspreis:
Vierteljährl. 1 Fr. 80 Cent.
Halbjährl. 3 Fr. 60 Cent.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Franko in der Schweiz:
Vierteljährl. 2 Fr. 20 Cent.
Halbjährl. 4 Fr.

Erscheint jeden Sonnabend. Solothurn. Scherer'sche Buchhandlung.

Sedebit judex, qui stetit sub judice. Damnabit veros reos, qui factus est falsus reus. S. Augustinus.

Gedanken über die Evangelien am ersten und letzten Sonntage des Kirchenjahres.

I.

Surgent pseudochristi et pseudoprophetæ. Matth. 24, 24.

„Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und Mich nehmet ihr nicht auf; wenn ein Anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, den werdet ihr aufnehmen." *) „Ich sende zu euch Propheten, Weise und Schriftgelehrte; Einige von ihnen werdet ihr tödten und kreuzigen, Einige werdet ihr in euern Synagogen geißeln." **) Wenn aber „falsche Christus und falsche Propheten sich erheben, so werden sie Viele verführen." ***) Wie buchstäblich ist dieses Alles in Erfüllung gegangen! Christus, den der Vater gesendet, nahmen die Kinder Israels nicht auf, sie verwarfen Ihn und überlieferten Ihn dem Tode. So thaten sie auch seinen Jüngern, die sie zur Buße aufforderten und ihnen im Namen Jesu Gnade und Versöhnung ankündigten. Sie verfolgten Dieselben, steinigten den Stephanus, tödteten die beiden Apostel, die den Namen Jakobus führten. So ging die Zeit der Gnade für Israel vorüber; es nahte das Gericht, seine Vorboten erschienen, und unter diese gehörten die falschen Propheten, die bei Vielen Glauben fanden und Viele mit sich in's Verderben rissen. Die Apostelgeschichte nennt zwei derselben, den Theodas oder Theudas und Judas den Galiläer; †) und der jüdische Geschichtschreiber Josephus, der als Augenzeuge das furchtbare Gericht schildert, das über das Volk Israels gekommen, sagt: Betrüger erhoben sich unter dem Volke und zogen Viele nach sich in die Wüste unter Vorspiegelung wunderbarer Dinge, die sie ihnen zu zeigen verhießen. Am meisten Aufsehen machte ein Mann, der aus Aegypten nach Judäa gekommen war *) und sich für einen Propheten ausgab. Große Schaaren Volkes versammelten sich zu ihm in der Wüste, mit denen er gegen Jerusalem zog und sich auf dem Oelberge lagerte, um von dort in die Stadt einzudringen; aber die Römer kamen ihm zuvor und trieben seinen Haufen auseinander.

Trügerische Propheten waren die Vorboten des Gerichtes, das über die verstockte Tochter Sions hereinbrach; trügerische Propheten werden auch die Vorboten des Gerichtes sein, das am Ende der Zeiten über die sündige Welt kommen wird. Falsche Lehrer und Propheten hat es zu jeder Zeit gegeben, und es gibt deren auch in unsern Tagen nicht Wenige. Der frivole Weltsinn, der krasse Materialismus, der trostlose Unglaube hat ja überall seine Prediger, und sie verführen, leider, nur zu Viele! Von jeder Zeit, und auch von der uns'rigen, gilt das Wort des Herrn: Ich komme im Namen meines Vaters, d. h. im Namen der ewigen Wahrheit, der höchsten Weisheit, der makellosen Heiligkeit, und Mich nehmet ihr nicht auf; Andere kommen, die der Vater nicht gesendet, sie kommen in ihrem eigenen Namen oder im Namen des Fürsten der Finsterniß, im Namen der Welt, des Irrthums und der Lüge — und die nehmet ihr auf! Beherzigenswerth ist, was der hl. Johannes schreibt: „Jeder Geist, der

*) Joh. 5, 43.
**) Matth.
***) Matth. 24, 5 u. 24.
†) Apostg. 5, 36 u. 37.

*) Dieses Aegyptiers gedenkt auch die Apostelgeschichte K. 21, V. 38.

Jesum aufhebt, ist nicht aus Gott; dieser ist der Widerchrist, von dem ihr gehört habet, daß er kömmt, und er ist schon in der Welt." *) Aber dieser christusfeindliche Geist, dieses falsche Prophetenthum wird sich besonders beim Herannahen des Weltgerichtes erheben und Viele dem Verderben zuführen. Als Vorzeichen des nahenden Tages des Herrn gibt der hl. Paulus Folgendes an: „Es muß zuerst der Abfall kommen, und offenbar werden der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der sich widersetzt und erhebt über Alles, was göttlich und heilig heißt, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt und sich für Gott ausgibt..... Seine Ankunft geschieht gemäß der Wirkung des Satans mit allerlei Kraft, Zeichen und falschen Wundern, und mit allerlei Verführung zur Bosheit für Die, welche verloren gehen, darum, weil sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden. Darum wird Gott den Irrthum auf sie wirksam sein lassen, so daß sie der Lüge glauben, damit Alle gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht geglaubt, sondern der Ungerechtigkeit beigestimmt haben." **)

II.

Exurget gens contra gentem, et regnum contra regnum, et erunt terræ motus per loca et fames. Initium dolorum hæc. Marc. 13, 8.

Andere Vorzeichen kündeten der ungläubigen, verblendeten Tochter Sions — das nahende Gericht an; furchtbare Wehen, dräuende Naturereignisse gingen derselben vor. Der Erlöser verkündet sie, und die Geschichte bestätiget, daß sie gekommen sind. Es erhoben sich Kriege und blutige Empörungen in vielen Ländern; Seuchen entvölkerten mehr als eine Gegend; Erdbeben richteten in Kleinasien, Macedonien und Italien große Verheerungen an, Hungersnoth bedängte die Bewohner von Rom, von Judäa und Griechenland. Von andern Schrecknissen schreibt der schon genannte Jude Josephus: „Ueber der Stadt stand ein Gestirn, ähnlich einem Schwerte, und ein Komet erschien ein ganzes Jahr. Ferner, als vor dem Abfalle und der ersten Erregung des Krieges das Volk zum Osterfeste in Jerusalem versammelt war, da erleuchtete um die neunte Stunde der Nacht am 8. April ein solches Licht den Altar und den Tempel, daß während einer halben Stunde heller Tag zu sein schien.... Eine feste, eherne Thüre, die gegen Aufgang den innern Tempel schloß und so schwer war, daß kaum zwanzig Männer sie des Abends zu schließen vermochten, öffnete sich gegen Mitternacht auf einmal von selbst. Am 21. des folgenden Monats wurden vor Sonnenuntergang über der ganzen Gegend, hoch in Luft, Wagen und Heerschaaren gesehen, welche die Stadt zu umringen schienen. Am Pfingstfeste hörten die Priester, als sie bei Nacht, den Dienst des Festes zu versehen, in den innern Tempel gingen, zuerst Bewegung und Geräusch, dann eine Stimme wie von einer großen Menge: „Lasset uns von hinnen ziehen." *) Bei dem römischen Geschichtschreiber Tacitus lesen wir Aehnliches: „Es geschahen Zeichen, deren Dräuung dieses, dem Aberglauben ergebene, jeder Religion abgeneigte Volk weder durch Opfer noch durch Gelübde abzuwenden für erlaubt hält. Man sah am Himmel Heerschaaren gegen einander zum Kampfe anrücken und schimmernde Rüstungen. Auch ward auf einmal der Tempel von Feuer aus den Wolken erhellt. Plötzlich öffneten sich die Thüren des Tempels, und es ward gehört eine mehr als menschliche Stimme, die meldete, daß die Götter von dannen zögen. Zugleich vernahm man eine große Erschütterung von da her, wo sie herausgingen." **)

Furchtbare Zeichen, Schrecknisse am Himmel und auf Erde werden dem Gerichte vorgehen, das am Ende der Zeiten über die sündige Welt kommen wird. Wir lesen beim Propheten Joel: „Ich will Wunderzeichen geben am Himmel und auf Erde, Blut und Feuer, Dampf und Rauch. Die Sonne wird sich in Finsterniß verwandeln und der Mond in Blut, ehedem der Tag des Herrn kömmt, der große und schreckliche." ***) Und der Heiland sagt: „Es werden Zeichen sein an der Sonne, an dem Monde und an den Sternen. Die Sonne wird verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Und auf Erde wird große Angst unter den Völkern sein wegen des ungestümmen Rauschens des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden." †) So gewiß die furchtbaren Vorzeichen der Zerstörung Jerusalems eingetroffen sind, so gewiß werden auch die entsetzlichen Vorboten des letzten Gerichtes eintreffen. Himmel und Erde werden vergehen, aber die Worte Jesu nicht.

Es drängt sich uns hier die ernste Frage auf: Haben die erschütternden Ereignisse, die vor dem Untergange Israels eintrafen, den Menschen die Augen geöffnet! Gingen die Juden in sich und erkannten sie, daß das Blut Jesu, das sie vor siebenunddreißig Jahren so frevelhaft über sich,

*) I. Joh. 4, 3.

**) II. Thess. 2, 3 u. 4, 9—11.

*) Jos. de bello jud. V. 5, 3.

**) Evenerant prodigia, quæ neque hostiis neque votis piare fas habet gens superstitioni abnoxia, religionibus adversa Visæ per cœlum concurrere acies, rutilantia arma, et subita nubium igne collucere templum. Expassæ repente delubri fores et audita major humana vox „excedere Deos"; simul ingens motus excedentium. Hist. V. 13.

***) Joel, 2, 30 u. 31.

†) Luc. 21, 25 u. 26. Matth. 24, 29.

und ihre Kinder herabgerufen, nun wirklich über sie komme und Rache fordere? Gingen sie in sich und suchten sie durch aufrichtige Buße das nahende Verderben von sich abzuwenden? Die Christen, die in Judäa lebten, sahen wirklich in diesen Zeichen und Schrecknissen die Erfüllung der Worte Jesu: „Es muß dieß Alles geschehen, aber das ist noch nicht das Ende;“ *) und sie rüsteten sich auf die Dinge, die da kommen sollten, mit Geduld und Hingebung und Gottesvertrauen, und suchten sich die Ruhe des Herzens zu bewahren. Aber die Juden, weitaus der größere Theil der Bewohner des Landes, blieben verblendet; sie sahen mit ihren Augen nicht und hörten mit ihren Ohren nicht, bis sie rettungslos vom Verderben umfangen waren, und dann gaben sie sich einer dumpfen Verzweiflung hin.

Werden die Zeichen, die dem Weltgerichte vorgehen, die Menschen zur Besinnung bringen und zur Buße bewegen? Der Heiland gibt uns darüber Aufschluß: „Gleichwie es zur Zeit des Noe ging, also wird es auch gehen bei der Ankunft des Menschensohnes; denn gleichwie sie in den Tagen vor der Sündfluth aßen und tranken, zur Ehe nahmen und gaben bis zum Tage, da Noe in die Arche ging, und nicht achtsam waren, bis die Sündfluth kam, und sie hinwegraffte; also wird es auch gehen bei der Ankunft des Menschensohnes.“ **) Der Blick in's eigene Herz und auf die tägliche Erfahrung, auf das, was rings um uns geschieht, gibt uns den Schlüssel zu diesem furchtbaren Räthsel. Sind nicht alle Heimsuchungen Gottes Vorboten seines Gerichtes oder wenigst ernste Mahnungen an dasselbe? Und gibt es einen Menschen, eine Familie, ein Volk, über welches solche Heimsuchen nicht kommen, bei welchem solche Mahnungen nicht anklopfen? Ist die Noth und Theurung, die bereits mehrere Jahre anhält und statt im Abnehmen — im schreckenerregenden Wachsthum ist, keine Heimsuchung des Herrn, keine warnende Stimme des Himmels? Ist die Seuche, die früher nur in fremden Welttheilen ihre Verheerungen anrichtete, und die nun seit Jahren in Europa so viele Opfer fordert; die Seuche, von welcher wir früher glaubten, sie könne die Grenzen unseres Vaterlandes nicht überschreiten, die aber gerade dieses Jahr in der Mitte unseres Landes ihre verheerende Wirksamkeit entfaltet hat: ist diese Seuche keine Heimsuchung Gottes, keine warnende Stimme des Himmels? Und alle die Unglücksfälle, die sich häufen, alle die Hiobsposten, von denen die eine die andere drängt, liegt darin keine ernste Mahnung von Oben? Und diese Weckstimmen wie Wenigen gehen sie zu Herzen? Bei wie Wenigen lassen sie einen heilsamen und nachhaltigen Eindruck zurück? Wandeln nicht die meisten Menschen heute, wie gestern und ehegestern, ihre Wege und Abwege, und gehen den Gelüsten ihres Herzens nach? So wird es am Ende der Zeiten sein. Der Heiland sagt wohl, daß bei den letzten furchtbaren Vorzeichen des Gerichtes die Menschen vor Entsetzen vergehen und daß alle Geschlechter jammern und wehklagen werden; — aber daß Viele sich bekehren werden, sagt Er keineswegs! Sie werden es treiben, wie zu den Zeiten Noe's, und das Ende wird kommen, und Tausende und wieder Tausende in starrer Verzweiflung fortreißen.

(Schluß folgt.)

*) Luc. 21, 9.

**) Matth. 24, 37—39.

Kurze Kalender-Musterung.

(Eingesandt aus F.)

1. „Kolpings Kalender“ ist recht kurzweilig und hat ausgezeichnete Bilder. Wir finden darin aber die Zeitrechnung oder das eigentliche Calendarium nicht; damit würde er sich noch leichter Eingang bei den Leuten verschaffen.

2. „Der Einsiedler Kalender“ hat endlich die leidenschaftlichen Figuren mit verdrehten Augen, wovon er früher voll war, entfernt, und sie glücklich mit Abbildungen der heiligen Orte ersetzt. Die Bergleute aber meinen, die Käserei hätte daraus wegbleiben dürfen, da man Solches auf den Bergen und in den Sennhütten besser verstehe, als so ein Kalendermacher.

3. Der „Kalender für Zeit und Ewigkeit“ denkt zu viel an die Ewigkeit und zu wenig an die Zeit. Es ist da eine Strafpredigt von einem Ende zum andern. Die Geschichte vom sel. Bruder Klaus ist zu zerstückelt. Mehr Beispiele und Erzählungen — und weniger gepredigt! Das merke sich

4. der „Solothurner Volkskalender“ und hüte sich, es dem Vorigen im Predigen nachzumachen. Er bleibe beim Erzählen und würze die Erzählungen am passenden Orte mit triftigen Bemerkungen und kurzen schlagenden Nutzanwendungen, wie er es dieses Jahr so ziemlich gut gemacht hat. Der Hochwürdige Bischof Salzmann macht eine etwas traurige Miene. Ist's, daß er im Kalender steht, oder sind die traurigen Zeiten schuld? Vielleicht könnte darüber der Zeichner Aufschluß geben.

5. Der „Haus-Kalender“ ist so eine Art Weltkalender; doch enthält er einiges Gute und dabei gar nichts Schlechtes. Nur möchte ich vor seinem Mittel warnen, angenehme Träume zu bekommen. Denn dasselbe wirkt auf solche körperliche Potenzen, daß gar leicht böse Träume statt angenehmer veranlaßt werden könnten.

6. Der „Weissenburger Kalender“ meint es

gut und berührt eine sehr wichtige Erscheinung unserer Zeit. Aber man merkt es ihm zu leicht an, daß ein Pfarrer oder Geistlicher dahinter steckt, und das ist bei Vielen keine Empfehlung; „hic niger est“, heißt es bei gar Manchen. Die Geistlichen sollten es heutzutage fast machen können, wie der schlaue Geist der Finsterniß; der wirkt, ohne sich sehen zu lassen, und führt selbst die an der Nase herum, die nicht einmal an ihn glauben.

Nichts für ungut, ihr Herren Kalendermacher!

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Uri. Wir haben unlängst den Tod des P. Alberic Zwyssig, gebürtig aus dem Kanton Uri, gemeldet. Wir tragen über den verehrungswürdigen Priester und Ordensmann Folgendes nach: Der Name des Hingeschiedenen lebt in weiten Kreisen durch seine gemüthlichen Liederkompositionen fort, die, wie ihr Verfasser selber, den Stempel eines frommen, freundlichen und verständigen Wesens an sich tragen, und darum so allgemeinen Anklang fanden. Mit seinen übrigen Mitbrüdern von der aargauischen Humanität im Jänner 1841 aus dem Kloster Wettingen vertrieben, theilte er an der Seite seines Herrn Abtes das vieljährige Exil und blieb bis an sein Ende dessen treuer Begleiter und Freund. Nie konnte er sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß Wettingen für immer aus der Geschichte verschwinden sollte, und darum verdankt die neue Anstalt in der Mererau vorzüglich seinem Eifer und nie gebeugten Gottvertrauen ihr Entstehen. Die allgemeine Liebe, die er sich in so kurzer Zeit in und um Bregenz bei den dortigen Bewohnern zu verschaffen wußte, gab sich auch in einer allgemeinen Theilnahme über seinen Tod und am Tage seiner Beerdigung kund, welche am 22. Nov. stattgefunden. Mit den höchsten Civil- und Militärbeamten von Bregenz hatte sich die Hochw. Geistlichkeit und das umwohnende Volk in großer Anzahl dabei eingefunden. P. Alberic starb, wie er gelebt, innig fromm, heiter und getröstet; sein Hinscheiden erfolgte am Vortage des Festes des hl. Columbans, des ersten Stifters der Mererau im Jahre 609, seine Beisetzung am Feste der hl. Cäcilia, der Schutzheiligen der musikalischen Kunst; er ist nach 50 Jahren wiederum der erste Ordenspriester, der auf dem Gottesacker der alten Mererau beigesetzt wurde, wo die irdischen Ueberreste zweier Fürstäbte von St. Gallen ruhen, die des Fürsten Kilian German († 1531) und jene des Fürsten Leodegar Burgisser († 1717). Mit Beiden theilte der Verewigte im treuen Kampfe für die Kirche das Exil, er wird mit Beiden auch der Krone des Lebens theilhaft sein! R. I. P. (Wahrhtsfr.)

— Appenzell J. Rh. Bei Anlaß des Jubiläum wird in der Pfarrkirche zu Appenzell von Mariä Empfängniß an bis am 3. Adventsonntag von Kapuzinern und Weltpriestern unter Leitung des Hochw. P. Theodosius eine Volksmission abgehalten.

— Luzern. Am 3. Dez. wurde in der Jesuitenkirche das Fest des Kirchenpatrons, des hl. Franziskus Xaverius, aus der Gesellschaft Jesu, gefeiert. Wie der Festprediger, Hr. Professor Schürch, am Schlusse der Festrede in Erinnerung brachte, so fiel am gestrigen Tage gerade das zweite Säkulum ein, als die Reliquien des Heiligen in feierlicher Prozession, von der Priesterschaft, den Magistraten und den Stadtbewohnern begleitet, in der Kirche beigesetzt wurden. Wir irren nicht, so sprach sich der Redner aus, wenn wir unter den so vielen Vorgängen seit zwei Jahrhunderten die Erhaltung des herrlichen Tempels zunächst auch der Fürbitte des hl. Xaverius verdanken und man solle auch ferner dessen Fürbitte noch anflehen, auf daß dieses Gotteshaus, woraus schon so viele Gnaden und Wohlthaten geflossen, noch viele, viele Jahrhunderte erhalten werden möge. (L. Z.)

— Genf. Ein öffentliches Blatt schreibt unterm 23. November: „Dieser Tage fand zu Genf ein Ereigniß statt, welches die katholische Bevölkerung schmerzlich berührt hat. Ein lombardischer Flüchtling, Karl Monti, starb im Spitale, das Hr. Vuarin, ehemaliger Pfarrer von Genf, gegründet hat und das von barmherzigen Schwestern besorgt wird. Vor seinem Tode verlangte er, die hl. Sterbsakramente zu empfangen. Am Tage des Begräbnisses fand sich daher Einer der katholischen Geistlichen in Genf ein, um die Exequien nach katholischem Gebrauche vorzunehmen. Die politischen Freunde des Verstorbenen, die gleich ihm Flüchtlinge sind, fanden sich im Spitale ein, um die Leiche zu begleiten. Es waren derselben ungefähr fünfzig, theils Franzosen, theils Italiener.

Das Erscheinen eines katholischen Priesters veranlaßte anfangs leises Gemurmel; aber als er erklärte, er erfülle den Wunsch des Verstorbenen, konnten die üblichen Gebete über den Sarg gesprochen werden, ohne daß andere ungeziemende Demonstrationen stattfanden. Allein der Geist der Unordnung zeigte sich ohne Rückhalt, als man sich nach dem Friedhofe in Bewegung setzte. Jene, welche die Begleitung bildeten, bemächtigten sich des Sarges, ließen den Priester allein vorausgehen und nahmen einen andern Weg, indem sie ihm sagten, sie bedürfen seiner Dienste nicht. Sie falteten das Todtentuch zurück, um das Kreuz zu verhüllen, das sich auf demselben befand, und schlugen die Richtung nach dem protestantischen Friedhofe ein, indem sie sich auf dem Wege die ungeziemendsten Aeußerungen erlaubten und die schändlichsten Lieder sangen. Da sie keinen schriftlichen

Befehl des Stadtrathes vorweisen konnten, ward ihnen das Betreten des protestantischen Friedhofes verweigert. Sie setzten darauf ihren Gang fort, immer unter den gleichen Reden und Gesängen, begaben sich dann nach dem katholischen Gottesacker — und nahmen die Beerdigung selbst vor.

Der ruchlose Zug dauerte mehr als zwei Stunden. Er ging beinahe durch die ganze Stadt, kam bei drei Landjäger-Posten vorbei, ohne daß sich Jemand von den Polizeibeamten oder unter den Bürgern einer so schändlichen Verletzung der Achtung, die man einem Hingeschiedenen, welcher Konfession er angehören mag, schuldet, entgegengesetzt hätte. Man ließ sie gewähren.

Der katholische Pfarrer hat gehörigen Orts Klage eingelegt, und die gerichtlichen Behörden beschäftigen sich mit der Sache.

Kirchenstaat. Rom. Fortsetzung des Verzeichnisses der Bischöfe:

Kirchenstaat: Der Erzbischof von Ravenna, die Bischöfe von Ancona, Anagni, Bagnorea, Citta della Pieve, Montefiascone, Rieti, Terracina, Tivoli.

Königreich beider Sizilien: Der Bischof von Policastro.

Frankreich: Die Bischöfe von Arras, Blois, Grenoble.

Irland: Die Bischöfe von Clogher und Clonfort.

Amerika: Der Bischof von Philadelphia.

Bis zum 23. Nov. waren in Rom 107 Bischöfe zusammengekommen. Sie haben bereits mehrere Versammlungen gehalten. Dieselben finden im Vatikan im großen Konsistorialsaale statt und bestehen: 1) aus den drei präsidirenden Kardinälen Brunelli, Santucci und Caterini; 2) allen von außen her in Rom angekommenen, sowie den dort ihre beständige Residenz habenden Erzbischöfen und Bischöfen; 3) einer gewissen Anzahl vom heiligen Vater bezeichneter Theologen, an deren Spitze die drei berühmten Professoren der dogmatischen Theologie am römischen Kollegium, die ehrw. Patres Perrone, Passaglia und Schröder sich befinden. Die Berathungen dieser Versammlungen sind geheim. Die vom heiligen Vater als Präsidenten bezeichneten Kardinäle lassen die verschiedenen Paragraphen des schon entworfenen Dekrets einen nach dem andern ablesen. Die Bischöfe machen darauf ihre Bemerkungen und verlangen die nöthig findenden Aufschlüsse, welche dann von den Theologen ertheilt werden. — Uebrigens muß man die Nachrichten über diese Angelegenheit, die aus Rom kommen, mit Vorsicht aufnehmen; sie widersprechen nur zu oft einander.

Spanien. Die Regierung will alle Frauenklöster aufheben; nur die barmherzigen Schwestern sollen bestehen bleiben. — Der Hochw. Bischof de la Puenta von Segovia ist gestorben, 74 Jahre alt. Er gehörte dem Orden der Prediger-Brüder an und war von der Regierung lange verfolgt, im Jahre 1846 selbst verbannt worden. Im Jahre 1848 ward er Bischof von Segovia. — In Barcelona ist wiederum ein Erzpriester in Folge seiner Anstrengung während der Cholerazeit gestorben. Sein Name ist Laguna.

Holland. Man liest im „Courrier de la Meuse", daß der Hochwürdigste Herr P. M. Vrancken, Bischof von Colophon i. p., apostolischer Vikar von Java und Pfarrer zu Batavia, am 20. Nov., Abends, zu Mastricht angekommen ist, begleitet von seinem Kaplan, Hrn. Rutten. Von Venlo nach Roermond haben Se. bischöfl. Gnaden ihre Reise in Gesellschaft des Hrn. Schrijen, Dekan von Venlo, fortgesetzt, dann von Roermond nach Sittard in Begleitung des Hochw. Hrn. Paredis; zu Sittard war derselbe zehn Jahre lang Dechant gewesen bis zum Jahre 1847, wo er zum Bischof von Colophon geweiht wurde.

Irland. Der Orden der barmherzigen Schwestern erfreut sich in Irland schon einer erheblichen Ausbreitung; in den letzten Jahren hat derselbe viele neue Häuser und Niederlassungen erhalten und noch fortwährend berichten die irischen Zeitungen mit vielen Lobeserhebungen und großer Anerkennung über die Leistungen der Schwestern. Vor einiger Zeit wurde wiederum in Drogheda ein neues Etablissement für dieselben acquirirt; die Schwestern kamen von Tullamore, begleitet vom Hochw. Herrn Dr. O'Rafferty, und hatte der Herr Mathews zu St. Mary, durch dessen Bemühungen das Werk zu Stande gekommen, sie unter seine geistliche Leitung genommen; ein altes Kloster in der St. Mary-Pfarrei wurde für sie hergerichtet.

Oesterreichische Staaten. Die Errichtung neuer Bischofssitze in Siebenbürgen ist ein starker Damm gegen die unablässigen Versuche Rußlands, die unirten Griechen von der katholischen Religion abtrünnig zu machen und zum moskowitischen Schisma herüberzuziehen. So hat es Kaiser Franz Joseph, so das Oberhaupt unserer heiligen Kirche begriffen. Fogora, nunmehr zur erzbischöflichen Metropolis erhoben, war schon zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts der Sitz eines Bischofs vom griechisch-unirten Ritus, und einer seiner Bischöfe ward am 11. September 1730 von Klemens XII. präconisirt. Die Stadt liegt auf dem rechten Ufer der Aluta, und ihr Bischof war Suffragan des Erzbischofs von Gran. Der jetzige Primas von Ungarn, Kardinal Scitowsky, den angedeuteten hohen Zweck mehr denn seinen eigenen Vortheil berücksichtigend, hat sich mit der ruhmwürdigsten Uneigennützigkeit zur A

tretung eines so bedeutenden Theils seines erzbischöflichen Sprengels bereit gefunden. Die ebenfalls in Siebenbürgen neu errichteten Bisthümer Lugos und Szamos-Ujvar haben, wie schon bemerkt, dasselbe Ziel zu verfolgen.

— Der Ehrendomherr von Triest, infulirter Abt von Petur und Ministerialrath im Ministerium für Kultus und Unterricht, Dr. Andreas Gallmayr, ist zum Fürsterzbischof von Görz ernannt worden.

Detmold. 7. Nov. Heute hatten wir eine Jesuiten-Mission. Die Patres Jesuiten erschienen in der Residenz Detmold, wo kürzlich für einige katholische Familien eine schöne Kirche erbaut worden ist, und um 10 Uhr Vormittags hielt in derselben Pater Roh einen Vortrag über den Gegensatz von Vernunft und Glauben. Auch Se. Durchlaucht der Fürst beehrte den Redner mit seiner Anwesenheit und zog die Patres zur Tafel. Nachher war Soirée bei dem Thurn- und Taxis'schen Postkommissär Hrn. v. Laßberg, einem Bayern, der sich lebhaft für die Zwecke der katholischen Kirche in unserm Lande interessirt. Bekanntlich hat auch der Chef des fürstlichen Kabinets, Dr. Fischer, eine Schrift herausgegeben, worin er als eifriger Vertheidiger der Jesuiten auftritt. (B. V. Bl.)

Neueres.

Schweiz. Aargau. Die Pfarrgemeinde Wohlen hat einen Pfarrer erhalten in der Person des Hochw. Hrn. Brunner, Chorherr-Prediger in Baden.

— Zug. 5. Dez. Letzten Samstag, den 2. d., hat der hiesige Stadtrath auf die St. Jakobs-Helferpfründe, verbunden mit einer Lehrstelle am Gymnasium, den Hochw. Herrn Wendelin Elsener von Menzingen gewählt. Dieser junge Priester, bisdahin Vikar in Wäggis, dann in Küßnacht, hat die Wahl angenommen. Hr. Professor Schwaller wird einem Rufe als Feldpater nach Neapel folgen. Seine bisherige, nunmehr ansehnlich verbesserte Stelle ist wieder ausgeschrieben. — Einen andern Seelsorgspriester verliert die Stadtgemeinde in der Person des Hochw. Herrn Sextar Hürlimann, welcher nächstens zu seinen ehemaligen Pfarrkindern in seine Vatergemeinde Walchwil sich zurückziehen wird. — Die hiesige Korporationsgemeinde hat am letzten Sonntag einen wichtigen Beschluß gefaßt durch Annahme eines projektirten Planes zur Erbauung eines neuen Spitals, resp. einer Kranken- und Pfrundanstalt. Der Kostenbetrag des Neubaues ist, ohne Holz und Baustelle, auf circa 101,000 Fr. berechnet. Das alte Spitalvermögen, im Laufe von mehr als fünf Jahrhunderten geäuffnet, beläuft sich auf circa 209,000 Fr. Dazu kommt der Erlös eines jüngst verkauften Eichwaldes von circa 15,000 Fr.; ferners eine Vergabung von circa 4000 Fr.; andere Vergabungen sind in Aussicht gestellt. Es fehlte von Seite einiger ansehnlicher Bürger nicht an Bemühungen, um dieses großartige Projekt zu hintertreiben. Am Entscheidungstage wurde in der VV. Kapuzinerkirche, dem gewohnten Tummelplatze der städtischen Gemeindsverhandlungen, mehrere Stunden lang die Gründe für und wider eifrig besprochen, bis die manigfaltigen Motive für den Neubau die entgegengesetzten Bedenklichkeiten bedeutend überwogen und in einer fast unerwarteten Stimmenmehrheit ihren Ausdruck fanden. Auf einem schönen Platze außer der Stadt an der Straße nach Oberwil soll nun nächstens der Bau in Angriff genommen werden. Möge dem schönen Unternehmen der Segen von Oben reichlich zu Theil werden!

— Solothurn. Warnung. Schon seit geraumer Zeit pflegen da und dort, in der Nähe und Ferne, gewisse fremde Individuen sich den Pfarrhöfen zu nähern. Sie geben vor, Katholiken zu sein, in der nächstgelegenen reformirten Gemeinde sich eine Zeitlang aufgehalten zu haben und nun nach Amerika auswandern zu wollen; dann wünschen sie, ihre Beichte ablegen zu können, und halten hintendrein um ein Reisegeld oder eine sonstige Unterstützung an. Aus mehrfachen Gründen läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit erschließen, daß dergleichen schlimme Subjekte mit einem in seiner Art wohlvorbedachtem Plane darauf ausgehen, die heilige Handlung zu Geldzwecken zu mißbrauchen. Darum prüfet die Geister, ob sie aus Gott seien!

— Graubünden. Der Gr. Rath hat beschlossen: Die Geistlichen beider Confessionen sollen in der Folge ein Staatsmaturitätsexamen und die fremden Geistlichen vor den betreffenden kirchlichen Behörden eine theologische Prüfung zu machen haben.

Spanien. Spanien verlor dieser Tage einen seiner musterhaftesten Kirchenfürsten. Msgr. Antonio Fernando de Echanove y Zaldivar, Erzbischof von Tarragona, ist in der Nacht vom 14. auf den 15. Nov. in dem Herrn entschlafen. Geboren zu Ochandiano im Sprengel von Calahorra (baskische Provinzen) am 30. Mai 1768, wurde er im Jahre 1819 zum Abt von St. Ildefonso und Erzbischof von Leucosia i. p. ernannt. König Ferdinand VII., der sich gern zu La Granja aufhielt, wo sich die Kollegiatkirche von St. Ildefonso befindet, erkannte bald die hervorstechenden Eigenschaften des Abts, und am 28. Oktober 1825 war Letzterer schon zum Erzbischof von Tarragona befördert. Die verhängnißvollen Jahre 1834 und 1835, wo die asiatische Brechruhr so fürchterliche Verheerungen in Spanien

anrichtete, fanden, wie den ganzen Klerus, so auch unsern Prälaten in Ausübung seiner Berufspflichten unermüdlich; dennoch mußten unter Mendizabal's unseliger Verwaltung die meisten Ordensgeistlichen nebst einer großen Zahl hoher Kirchenwürdner, worunter auch der nun verewigte Metropolit von Tarragona, in die Verbannung wandern. Dieser lebte dann an zehn Jahren im Auslande, namentlich in Frankreich und Italien. 1845 auf seinen erzbischöflichen Sitz zurückgekehrt, verwandte er sein ganzes Amtseinkommen auf die Wiederherstellung seiner fast in Trümmern liegenden Hauptkirche und zur Linderung eines Theils des durch die politischen Wühler verursachten Elends. Er starb, wie er gelebt, als ein ächter Jünger des Heilands, und hat ohne Zweifel schon dort den Lohn empfangen, den die Welt nicht geben kann.

Irland. Dublin, 28. Nov. Der Professor der klassischen Literatur hielt in der v. Woche seine Inaugural-Vorlesung; der Gegenstand derselben war der Nutzen der klassischen Studien und suchte den in jüngster Zeit oft gemachten Einwürfen zu begegnen, als seien dieselben unpraktisch. Er führte aus, wie dieser Einwurf größtentheils durch den schlecht gestellten Begriff bei der Ausdehnung jener Studien hervorgebracht werde; gewöhnlich sei der Schulkursus auf einige wenige Auktoren beschränkt, die durch Feinheit und Eleganz der Rede sich auszeichneten, ohne daß die Studirenden in den Geist der griechischen und römischen Literatur hinreichend eindringen könnten. Ferner aber rühre jener Vorwurf von dem ziemlich zweideutigen Ausdruck „praktisch" her und frage es sich dabei sehr, was denn eigentlich praktisch und was unpraktisch sei. Offenbar seien nicht blos jene Studien praktisch, welche speziell ihren Einfluß auf das Leben übten, z. B. das Studium der neuern Sprachen und der Mechanik ꝛc., sondern auch alles Jene müsse praktisch genannt werden, was zur Ausbildung des Geistes beitrage, was den Charakter bilde, Schärfe und Präcision der Gedanken befördere. Dann zeigte er, wie dieses die klassischen Studien in hohem Maße bewirkten. Aber nicht blos seien sie demselben nützlich, der das Studium der Wissenschaften expreß betreibe, sondern eben so sehr dem Politiker und dem Manne der Welt; um dieses näher zu erörtern, verglich er den Gang der Politik der beiden Hauptvölker des Alterthums mit der Politik Europa's und hielt sich länger bei der Vergleichung des Cäsar Augustus mit Napoleon auf. Der Professor schloß mit Rückblick auf das Gesagte mit dem Bemerken, daß es sein Bestreben sein werde, einer katholischen Universität gemäß seine Vorlesung zu halten.

Amerika. Der Hirtenbrief der Väter des ersten Provinzial-Concils von New-York wurde Sonntag den 5. Novbr. in allen Kirchen der Provinz verlesen; er enthält Rathschläge an die christkatholische Bevölkerung bei Gelegenheit des durch die dortige Freimaurerei wider sie aufgeregten Fanatismus. Wir heben daraus folgende Stelle aus, welche die fraglichen Zustände mit eben so großer Mäßigung als Wahrheit schildern. „Die Verfolgung mit dem Schwerte," heißt es, „besteht nur noch bei entlegenen und barbarischen Völkern; allein es gibt eine andere, die in einigen Ländern von kleinen Fürsten, in andern von dem Volksvorurtheil ausgeübt wird. Dieser letztern seid ihr in dieser Provinz ausgesetzt. Indeß gehört ihr durch Vermittelung eurer Seelenhirten jener Kirche an, welche Christus der Herr auf den Felsen gebaut, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden." Dann wird der väterliche Rath ertheilt, auf alle Verläumdungen wider die katholische Religion und ihre Bekenner blos durch die That und nicht mit Worten, wie etwa in Tagesblättern und sonstigen Druckschriften, zu antworten. Unverbrüchliche Anhänglichkeit an ihre Kirche, Treue gegen das Vaterland, Liebe und Dienstbeflissenheit gegen den Nächsten nach der Stufenfolge, wie sie im Evangelium und nicht minder durch Vernunft und Natur bestimmt ist, kurz, die Erfüllung jeglicher Christen-, Menschen- und Bürgerpflicht, das sind die Waffen, womit die Katholiken ihre Gegner bekämpfen sollen. Dann wird noch darauf hingewiesen, daß, wäre die Kirche ein Günstling der Welt, sie nicht mehr die Kirche Christi sein würde, und die Merkmale, womit ihr Stifter sie bezeichnet, paßten dann nicht mehr für sie, da sie diesen Merkmalen zufolge in beständiger Fehde mit dem Geiste der Welt leben soll. Schließlich werden die Eltern noch auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche für ihre Kinder aus dem Besuche der öffentlichen Schulen entspringen, wo sie religiösen Indifferentismus lernen, und die Bischöfe verwahren sich vor jeder Verantwortlichkeit wegen der sogenannten Vertheidigung der Religion in gewissen Blättern, die vielmehr nur den verschiedenen irischen Parteien dienen, und die Sache Gottes als Vorwand gebrauchen."

Literatur.

Kurze Anleitung zum Erlernen der hebräischen Sprache für Gymnasien und das Privatstudium von Dr. C. H. Posen, Religionslehrer am katholischen Gymnasium zu Cöln. Zweite, verbesserte Aufl. 8. Freiburg i. Breisg. Herder'sche Verlagshandlung, 1854. S. 110. (Solothurn, Scherer'sche Buchhandlung.)

Den Zweck des Buches gibt der Verfasser mit den Worten an: „Diese Grammatik soll für das erste Eindringen in die hebräische Sprache gebraucht werden, nicht aber

zum Nachschlagen aller Ungewöhnlichkeiten für den reiferen Sprachkenner." Diesem Zwecke entspricht nach unserm Dafürhalten diese Grammatik vollkommen. Sie ist nicht so vollgestopft von Regeln und Ausnahmen, daß der Schüler von der Masse des Lehrstoffes abgeschreckt wird oder vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht. Es findet sich das Nothwendige über das Lesen des Hebräischen (Schrift, Vokalzeichen, Dagesch, Interpunktionen ꝛc.) auf 12 Seiten; über die Formenbildung und Formenlehre auf 40 Seiten; über die Syntax auf 24 Seiten. Dann folgen in einem Anhange die Paradigmen und Uebungsstücke. Das Lehrbuch ist so deutlich als kurz. Einige Druckfehler, die sich eingeschlichen, kann der Lehrer leicht berichtigen. So fehlt z. B. S. 7 Z. 6 von unten beim Zeichen des Zere ein Punkt; S. 108 Z. 11 von oben steht im Worte, das „seine Brüder" bedeutet, ein He statt eines Cheth. Papier und Druck sind schön. H.

Subscriptions-Einladung

auf die einzige rechtmäßige Ausgabe:

Portrait

von

Carl Arnold, Bischof von Basel.

Nach der Natur gezeichnet von **Dietler**, lithographirt von **Fr. Hanfstängl in München.** Größe 12½ Zoll à 10 Zoll ohne Rand, mit Rand 20 à 14 Zoll. Mit dem Facsimile und dem Wappen des Bischofs. **Preis Frs. 4.**

Wird auf den Tag der Consecration ausgegeben. Die HH. Subscribenten vor der Ausgabe erhalten gratis eine schöne äußere Ansicht der Cathedrale in Solothurn in Kupfer gestochen. — Nach dem Urtheile aller Kunstfreunde, welche es gesehen, ist dies Portrait ein wahres Kunstblatt und läßt nichts zu wünschen übrig, sowohl in Beziehung auf überraschende Aehnlichkeit als auch ausgezeichnete Lithographie.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich

Die Verlagshandlung

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Einladung zur Subscription

auf das

Kirchenlexikon von Wetzer und Welte.

in 136 rasch aufeinander folgenden Heften à 55 Ct. oder in 11 Bänden à Fr. 6. 45 Ct. 11. Band Fr. 9. 15 C. Das ganze Werk kann auch sogleich complet bezogen werden, da es nun vollständig ist. Preis complet Fr. 73. 65 C. Solid gebunden Fr. 87.

Die Kath. Kirchenzeitung empfiehlt dieses Werk im Jahrg. 1852 Nr. 51 mit folgenden Worten:

„Wer dieses Werk noch nicht in seiner Büchersammlung besitzt, der sollte es sich verschaffen; sonst hat er in der katholisch-theolog. Literatur wohl Rom, aber nicht den Pabst gesehen."

Der erste Band oder das 1. Heft werden zur Einsicht gegeben.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Zur Errichtung von Schul-Bibliotheken

empfehlen wir unsere große Auswahl von Volks- und Jugendschriften. Verzeichnisse stehen zu Diensten. Auch werden die Werke selbst zur Einsicht gesandt.

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Literarische Neuigkeiten

vorräthig in der

Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn.

Asselin, ehemal. Gen.-Vikar Abbé, Vorträge üb. das Wesen u. die Pflichten d. Ordenslebens. Deutsch v. Domvikar Alex. Soratroy. gr. 12. (VII. u. 328 S.) geh. Fr. 3.

Augustini, Aurelii, Hipponensis episcopi, meditationes soliloquia et manuale. Accesserunt meditationes B. Anselmi, meditationes D. Bernardi, et Idiotæ viri docti contemplationes de amore divino. Omnia ad mss. exemplaria emendata et in meliorem ordinem distributa opera ac studio Henr. Sommalii. Denuo in lucem ed. Dr. E. W. Westhoff. 16. (XVI. und 423 S.) geh. Fr. 2, 70. Cts.

Auswahl alter Marianischer Predigten, Homilien u. Unterweisungen f. Stadt und Land, m. besonderer Berücksicht. der Bruderschaften Mariens, sammt einer Zugabe v. mehreren Predigten auf das Fest d. heil. Josephs. Gesammelt, übers. u. hrsg. unter Mitwirkung mehrerer Freunde von Pfr. Frz. Carl Lanz. 4. Band. gr. 8. Fr. 4. 30 Cts.

Inhalt: Auswahl alter Predigten, Homilien und Unterweisungen für Stadt und Land, für das Fest der Verkündigung Mariens. (X u. 464 S.)

Bangen, bischöfl. Secr. Dr. Joh. Heinr., die römische Curie, ihre gegenwärtige Zusammensetzung und ihr Geschäftsgang. Nach mehrj. eigener Anschauung dargestellt. Mit einer Sammlung von Belegstücken und Formularen. gr. 8. (VIII u. 580 S.) geh. Fr. 6. 70 Cts.

Beiträge zum preußischen Kirchenrechte, mit besond. Rücksicht auf die Verhältnisse des kathol. Kirchen- und Schulwesens seit Emanation der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dec. 1848 u. 31. Jan. 1850. 1. Heft. gr. 8. (VII u. 71 S.) Fr. 1.

Beslin, Stadtpfr. Karl, Gebet- und Erbauungsbuch für die kathol. Jugend. 8. (VI u. 296 S. mit 1 Holzschn.) geh. Fr. 1. 10 Cts.

Betrachtungen für alle Tage und Feste des Jahres, nach der Methode des heil. Ignatius, über das Leben und die Geheimnisse unsers Herrn Jesu Christi. Aus dem Franz. übers. Zum Gebrauche der Klosterfrauen. Band 1.—5. Fr. 13. 50 Cts.

Biggel, J. A., der Sieg des Kreuzes. Christkatholisches Gebet- und Erbauungsbuch für fromme Christen. 6. durchaus verb. Aufl. 32. (X u. 438 S. mit 1 Stahlst. u. gest. Titel.) geh. Fr. 2.

Blaas, weil. geistl. Rath, Dekan, Pfarrer Jos., katholische Christenlehren in fünf Hauptstücken nach dem großen Katechismus. 3. Bd. 2. Abth. u. 4. Bd. 8. (XX u. 1156 S.) geh. Fr. 8.

Blume auf das Grab des Hochw. Bischofs von Basel oder dessen Nekrolog, aus der „Kathol. Kirchenzeitung der Schweiz" abgedr. gr. 8. (23 S.) geh. 40 Cts.

Die Kirchenzeitung kann auch in Monatsheften durch den Buchhandel bezogen werden und kostet jährlich 8 Fr., 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung; ebenso können durch die Scherer'sche Buchhandlung alle in andern Zeitschriften angekündigten Werke zu den nämlichen Preisen bezogen werden.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.